

**Miklós Vendel**8. 10. 1896 – 7. 2. 1977

A handwritten signature in cursive script, reading "Dr. Miklós Vendel". The ink is dark and the handwriting is fluid and somewhat stylized.

Ein besonders liebenswerter Kollege und aufrichtiger Freund unseres Landes, Prof. Dr. h.c. Miklós Vendel, ist am 7. Februar 1977 in Sopron verschieden. Eine gemeinsame Exkursion ungarischer und österreichischer Kollegen im Grenzgebiet Ende September 1976 war unsere letzte Begegnung mit diesem hervorragenden und unermüdlichen Forscher, der Jahre und Jahrzehnte hindurch mit vielen unserer Kollegen in herzlicher Freundschaft verbunden war.

Vendel wurde am 8. Oktober 1896 in Sopron als Sohn des Mittelschulprofessors Aladár Vendel und dessen Gattin Anna geb. Moder geboren. Er besuchte in seiner Heimatstadt Volksschule und zwei Klassen des Realgymnasiums. Die weiteren Klassen der Mittelschule absolvierte er in Budapest, wo er 1914 die Reifeprüfung ablegte. Den ersten Weltkrieg, in dem er auch eine Verwundung erlitt, machte er als Frontsoldat mit. Noch im Kriege begann er sein Studium an der Pázmány-Universität in Budapest und promovierte mit dem Kalkül „summa cum laude“ zum Doktor der Philosophie. Bereits 1918 wurde er Mittelschulprofessor für Chemie und Naturkunde an der Peter Pázmány-Universität für Wissenschaften und Naturkunde. Sein weiterer Aufstieg vollzog sich in rascher Folge; er wurde Praktikant, Assistent und schließlich Adjunkt am Institut für Mineralogie und Petrographie der Pázmány-Universität. 1923 erfolgte seine Ernennung zum außerordentlichen, 1926 zum ordentlichen Professor für Mineralogie

und Geologie an der Hochschule für Bergbau und Forstwesen in Sopron. An dieser Hochschule, die 1934 der Technischen Universität in Budapest angeschlossen wurde, hatte er von 1941–1957 den Lehrstuhl für Geologie und Lagerstättenlehre inne. Vendel liebte seine engere Heimat so sehr, daß er die Verlegung der Soproner Hochschule nach Miskolc Ende 1959 nicht mitmachte, in Sopron blieb und auf seine Lehrtätigkeit verzichtete. Vendel wurde Gruppenleiter im Ministerium für Schwerindustrie und übernahm die Leitung des Petrographischen Institutes des neuerrichteten Forschungsinstitutes für Bergbau in Sopron. Von 1967–1970 leitete er auch das Zentrale Museum für Bergbau in Sopron. Auch nach seiner Pensionierung 1972 arbeitete er unermüdlich an laufenden Forschungsvorhaben bis zu seinem Tode mit.

Miklós Vendel hat ein umfangreiches und breit gestreutes wissenschaftliches Werk hinterlassen. Sein Literaturverzeichnis umfaßt 131 Titel. Besonders hervorgehoben sei das 754 Seiten umfassende Werk „Methoden der Gesteinsuntersuchung“. Das in ungarischer Sprache verfaßte Werk ist 1959 im Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften erschienen. Ferner sei auf den Artikel „Die Kartierung“ (Montanhandbuch III. Teil, 1962) hingewiesen. Mit den Mineral- und Erzlagerstätten Ungarns vor und nach dem ersten Weltkrieg befaßten sich zwei in Buchform erschienene Publikationen (Sopron 1938, 1939).

Am Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn hat sich Vendel vor allem mit der Mineralogie gesteinsbildender Minerale und der Petrographie ungarischer Gesteine beschäftigt. Im Vordergrund seines Interesses stand jedoch die Petrologie des bekannten Alkalisyenitstockes von Ditro, Siebenbürgen. In mehreren Veröffentlichungen legte er Verbesserungen mikroskopischer Arbeitsmethoden vor. Seine Erforschung der Geologie und Petrographie des Soproner Gebirges begann in den zwanziger Jahren und reichte bis an sein Lebensende. Die klassischen Ergebnisse dieser Untersuchungen sind in zahlreichen Veröffentlichungen dokumentiert. Er hat als erster festgestellt, daß die im Soproner Gebirge verbreiteten Leucophylliten Fe-arme Chlorite (Leuchtenbergit) enthalten, bei deren Entstehung Mg-Metasomatose eine wesentliche Rolle spielt. Von den regionalen Arbeiten Vendel's seien auch die Studien zur Geologie des Balaton-Sees erwähnt.

Eine Reihe von Untersuchungen sind den Korngrößenbestimmungen loser Sedimente nach dem Absatzverfahren gewidmet. Weitere Studien aus dem Bereich der Sedimentpetrographie befaßten sich mit Fragen des Basenaustausches an Tonmineralen, mit ungarischen Bauxitvorkommen und mit Bentoniten.

Eine umfangreiche Studie ist der jungen karpatischen Erzprovinz gewidmet. In einigen mehr theoretisch orientierten Arbeiten werden die Zusammenhänge zwischen der Substitution von Ionen und der Lagerstättenbildung näher untersucht. In seiner letzten Veröffentlichung befaßt sich Vendel mit der Genesis ungarischer Manganvorkommen.

Zu den weit gestreuten Interessengebieten Vendel's gehören auch Spezialfragen der Hydrogeologie. So hat er über die Thermen Budapests, über die Beziehungen von Karstwässern und Thermen im transdanubischen Mittelgebirge und über die Entstehung der Thermen im Wiener Becken geschrieben.

Die Tätigkeit Vendel's als akademischer Lehrer, sein umfassendes wissenschaftliches Werk und seine Arbeit für die geologische Praxis hat in zahlreichen Ehrungen ihre Anerkennung gefunden. Er wurde 1933 zum korrespondierenden, 1943 zum wirklichen Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

1950 ehrte ihn die Ungarische Gesellschaft für Geologie mit der József Szabó-Gedenkmedaille. 1951 wurde ihm die Auszeichnung durch den Kossuth National-Preis zuteil. 1966 wurde er zum „Verdienten Arbeiter des Bergbaues, der Schwerindustrie usw.“ ernannt und mit dem Goldenen Arbeitsorden ausgezeichnet. 1958 wählte ihn die Österreichische Geologische Gesellschaft, 1976 die Österreichische Mineralogische Gesellschaft zum Ehrenmitglied. Die Universität für Schwerindustrie in Miskolc verlieh ihm 1976 das Ehrendoktorat. Seine Heimatstadt Sopron ehrte ihn mit der Pro Urbe Sopron-Medaille und ernannte ihn posthum zu ihrem Ehrenbürger.

Man würde der Persönlichkeit Miklos Vendel's nicht voll gerecht, verzichtete man darauf, an sein überaus glückliches Familienleben zu denken. Seiner Ehe mit Frau Dr. Erzsébet Vendel-Löb sind eine Tochter und ein Sohn entsprossen.

Mit Miklós Vendel ist ein Abschnitt der Zusammenarbeit ungarischer und österreichischer Kollegen zu Ende gegangen, der mit seinen Wurzeln bis in die Zeit des gemeinsamen Staatswesens zurückreicht. Mit der Pflege und Intensivierung der wissenschaftlichen und persönlichen Kontakte mit den ungarischen Kollegen werden wir seinem Andenken am besten gerecht.

Die Unterlagen für diesen Nachruf wurden mir in dankenswerter Weise von Herrn Dr. P. Kisházy zur Verfügung gestellt. H. Wieseneder

Das vollständige Literaturverzeichnis ist in dem Gedenkbuch der Universität Miskolc (1978) und in dem von F. BOROVIČENY verfaßten Nachruf enthalten. (Verh. Geol. B.-A., Wien, 1977, H. 3, S. 217—224.)